

Künstler in Vaihingen

Der Richter, der zur Kettensäge greift

Sabine Schwieder, 19.01.2015 15:12 Uhr



Die Skulptur „Geheilter Sebastian“ entstand durch einen Zufall: Ein Loch im Walnussholz erinnerte Manfred Schmitz an den von Pfeilen durchbohrten Heiligen. Foto:

Vaihingen - Für den Richter Manfred Schmitz hat mit dem Ruhestand ein völlig neues Leben begonnen: Seit sechs Jahren widmet er sich intensiv der Kunst. Er hat seine Freude an Materialien wie Holz, Marmor, Sandstein oder Metall entdeckt, seine Skulpturen zieren das eine oder andere Gerichtsgebäude. Seit Mitte des vergangenen Jahres ist er zudem Mitglied des Vaihinger Kunstvereins Kultur am Kelterberg und beteiligt sich an dessen Ausstellungen.

Während Manfred Schmitz jahrzehntelang Urteile gesprochen hat und zuletzt viele Jahre lang als Landesgerichtspräsident in Ulm der Gerichtsbarkeit ganz Baden-Württembergs vorstand, war immer Kopfarbeit gefragt. „Nach so langer Zeit wollte ich endlich etwas mit den Händen machen“, sagt der Gerichtspräsident a.D., der seit 1990 in Vaihingen lebt. „Vorher hatte ich einfach nicht die Muße, die es braucht, um etwas zu gestalten.“

Schon als Jugendlicher hatte er großes Interesse an Kunst

Schon in seiner Jugend hatte Schmitz, 1944 in Attendorn im Sauerland geboren, großes Interesse an der Bildenden Kunst. „Aber es ist ein Unterschied zwischen Betrachten und Ausüben“, betont er. Zwar gab es den Wunsch schon lange, doch die Zeit reichte nie, die Ideen auch in die Tat umzusetzen. So nutzte er

2009 den Ausstieg aus dem Beruf und belegte etliche Kurse, um sich das nötige Handwerkszeug anzueignen. „Ich musste ja erst lernen, wie man einen Stein bearbeitet, wie man mit Holz umgeht oder Metall biegt.“

Klar war von Anfang an, dass es Skulpturen werden sollten. „Ich habe mit Marmor angefangen“, erinnert sich Schmitz, „das ist der härteste Brocken. Daran kann man scheitern und es dann ganz lassen.“ Doch er ist dabei geblieben, und mittlerweile werden seine Skulpturen gelegentlich verkauft und noch öfter ausgestellt: Im Kunstverein Kultur am Kelterberg, im Kunsthöfle des Amtsgerichts in Bad Cannstatt, dessen Direktor er lange war, im Schaufenster eines Vaihinger Versicherungsbüros, im Amtsgericht Stuttgart.

In seiner kleinen Werkstatt in der Brühlstraße bearbeitet Schmitz die Marmorstücke und Holzskulpturen. Den Stein kann er in Deutschland kaufen, die Hölzer bringt er gelegentlich aus einem Urlaub in Spanien oder Frankreich mit. Die Themen sind sehr unterschiedlich. „Manchmal, wie im Fall meines Frauentorsos, habe ich eine konkrete Vorstellung“, erzählt er. Oft aber schaut er sich das Material lange Zeit an und lässt sich überraschen von dem, was dann daraus entsteht.

So war es bei einer Heiligenfigur. Aus einem Stück Walnussholz aus Südfrankreich arbeitete der Künstler einen jungen Mann heraus und entdeckte dabei ein Loch unter dessen Rippen. Es sah aus wie von einem Pfeil durchbohrt. „Irgendwann hat mich das Loch gestört, ich habe es mit Sägemehl und Leim geschlossen“, berichtet er. So entstand „Der geheilte Sebastian“ (der römische Märtyrer wird meist mit Pfeilwunden dargestellt).

„Marlene“ ist seine Lieblingsfigur

Christliche Themen tauchen öfter in den Arbeiten des Wahl-Vaihingers auf. Ein Mahagoni-Relief – „Sehr schwer zu bearbeiten, weil Mahagoni so leicht reißt.“ – trägt den Titel „See Genezareth“. „Aber das ist eher kulturgeschichtliches Interesse“, sagt sein Erschaffer. Den Eingang seines Hauses lässt er von zwei hölzernen Wächtern hüten, die einen aus alten Pflugscharen geschaffenen Engel einrahmen.

Für seine Metallarbeiten sucht Manfred Schmitz das Material auf dem Schrottplatz. Um sie mit dem Schweißbrenner zu bearbeiten, mietet er sich in eine Werkstatt oder in die Schmiede der Kunstschule Bonlanden ein. Schmitz findet es spannend, herauszufinden, wie weit sich Metall verbiegen lässt. Bis heute, sagt er, hat er nicht verstanden, wie sein Vorbild Richard Serra dies mit seinen Großplastiken schafft.

Seine eigene Lieblingsfigur ist „Marlene“, eine Darstellung der Schauspielerin und Sängerin Marlene Dietrich als Bronzeguss, die zu seinen ersten am Kelterberg gezeigten Werken gehört. Deren Vorgängerin war aus Lindenholz geschnitzt, und auch die bronzene Marlene kann von der Ferne für Holz gehalten werden. Doch die Leichtigkeit täuscht: Marlene ist ziemlich schwer.